№ 39.
Sonnabend,
den 30. März 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese 3mal wöchentlich erscheinender Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando.

Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Nur 1 Mark
kostet die
3mal wöchentlich erscheinende
Camener Zeitung
Volksfreund für Camen u. Umgegend
für die Monate
April
Mai
Juni
mit der illustrierten Gratis-Beilage „Der Zeitspiegel".

Eine Ansprache des Kaisers.

Gestern fand der Umzug des Alexander-Garde-Grenadier-Regiments in die neuerbaute Kaserne statt. Um 11½ Uhr erschien der Kaiser zu Pferde, das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel mit dem Feldmarschallstabe, gefolgt vom General v. Plessen, General v. Scholl und Oberstleutnant Frhrn. v. Berg. Die Mannschaften hatten präsentiert und riefen „Hurrah!" Der Kaiser ritt die Front des Regiments unter den Klängen der Nationalhymne ab und setzte sich sodann an die Spitze desselben, um es in die neue Kaserne zu führen. Im Hof der neuen Kaserne hielt der Kaiser an das Regiment eine Ansprache, welche von den Abendblättern in verschiedenen Lesarten wiedergegeben wird. Nach dem „Lokal-Anzeiger" sagte der Kaiser etwa Folgendes:

„Alexander-Grenadiere! Mit dem heutigen Tage beginnt in der Geschichte des Regiments ein neuer Abschnitt. Ihr habt soeben das alte Haus, an welches Euch so viele Erinnerungen knüpfen, für immer verlassen und seid unter meiner Führung in das neue Heim eingezogen, in welches das Regiment die zahlreichen Erinnerungen an die schönen Tage des Friedens, die heißen Tage des Kampfes mitbringt. Wie eine feste Burg ragt dieses neue schöne Regimentshaus in nächster Nähe meines Schlosses. Ihr seid darum gewissermaßen die Leibwache des preußischen Königs und müßt bereit sein, Tag und Nacht, Euer Leben in die Schanze zu schlagen, Euer Blut zu verspritzen für Euren König! Ich bin der festen Ueberzeugung und dessen gewiß, daß Ihr, der Tradition und der Geschichte des Regiments entsprechend, Eure Pflicht allezeit treu erfüllen werdet, wenn jemals wieder schwere Zeiten kommen sollten, wie diejenigen, welche dieses Regiment durchgemacht hat. Wenn es aber der Stadt einfallen solte, sich jemals wieder gegen ihren Herrscher zu erheben, dann wird das Regiment mit dem Bajonett die Ungehörigkeit des Volkes gegen seinen König zurückweisen. Ich wünsche, daß dem Regiment im neuen Hause ein glänzendes schönes Dasein beschieden, eine ruhmreiche Zukunft vorbehalten sein möge! Es möge sich seiner ruhmreichen Chefs und vor allem der hehren Gestalt des hochseligen Kaiser Wilhelms des Großen erinnern, für welchen es dereinst auf den Schlachtfeldern sein Blut vergossen hat. Tapferkeit, Treue und unbedingter Gehorsam mögen die Tugenden sein, welche dieses Regiment auszeichnen, dann werden seine Leistungen meine Zufriedenheit, seines Königs und Herrn, finden!"

Nach einem Bericht des „Börsen-Cour." heißt es in der Rede des Kaisers: „Die burg- und festungsartig gebaute Kaserne stehe inmitten der Stadt auch zu ihrem Schutze. Wenn es aber der Stadt einfallen sollte . . ." Nach der „Kreuzztg." redete der Kaiser die Truppen an: „Alexandriner".

Der Kommandeur Oberst v. Scheffer dankte dem Kaiser im Namen des Regiments, des Offizier- und Unteroffizierkorps, der Grenadiere und Füsiliere bis zum letzten für die Verherrlichung des Einzuges durch sein Erscheinen trotz Schnee und Sturm. Unter dem Eindrucke des scheußlichen Verbrechens gegen den Kaiser vor nicht langer Zeit, eines Verbrechens, das die Herzen aller zu heiligem Zorn entfachte, zeige das Kaiser Alexander-Regiment um so mehr Treue und Anhänglichkeit an Seine Majestät, da es berufen sei, seine Leibwache zu sein. Eingedenk der Sprüche, die die neue Kaserne schmücken, werde das Regiment mit Gott für König und Vaterland stets seinem Herrscher dienen.

* * *

Glücklicherweise liegt, so bemerkt die Rh.-Westf. Ztg., auch nicht das geringste Anzeichen dafür vor, daß es in Berlin oder sonstwo im Deutschen Reiche zu Vorgängen kommen könnte, die ein militärisches Eingreifen zum Schutze des Thrones und des Monarchen erforderlich machten. Der Kaiser selbst wird nicht der Ansicht sein, daß derartige Ereignisse irgendwie zu befürchten seien. Er spricht lediglich als Soldat zu Soldaten von einer fernliegenden Möglichkeit, wohl ohne anzunehmen, daß sie je wieder zur Wirklichkeit werden könnte. Für das Deutsche Reich, das in geordneten politischen Verhältnissen lebt, und nicht minder für die deutsche Reichshauptstadt, die sich im großen und ganzen einer musterhaften Ordnung zu erfreuen hat, sind die Zeiten der Revolutionen und Putsche glücklicherweise vorüber. Man würde im Auslande zu sehr falschen Schlüssen kommen, wenn man die kaiserlichen Worte ernster deuten wollte.

Deutschland.

— **Das Herrenhaus** begann am Donnerstag die Etatsberatung. Graf v. Bülow benutzte diese Gelegenheit, um sich dem Hause als Ministerpräsident vorzustellen. Auch in die Etatsdebatte griff der Ministerpräsident ein gelegentlich der von der Kommission zum Landwirtschaftsetat vorgeschlagenen Resolution, welche die Regierung auffordert, im Bundesrat mit größter Entschiedenheit für einen wesentlich gesteigerten Zollschutz landwirtschaftlicher Produkte einzutreten und dafür zu sorgen, daß die Zolltarifvorlage dem Bundesrat und dem Reichstag möglichst bald zugehe. Graf v. Bülow bezog sich bezüglich der Getreidezollerhöhung auf seine bekannten Erklärungen im Reichstag und Abgeordnetenhaus. Die Erledigung des Zolltarifs dürfe man nicht überstürzen, auch gehe es nicht an, einen Druck auf die Einzelstaaten auszuüben. Er werde alles thun, um die Sache zu beschleunigen, könne aber einen bestimmten Termin noch nicht nennen, wann der Zolltarif dem Reichstag zugehen werde. Nachdem Oberbürgermeister Giese-Altona die Resolution bekämpft, war die Generaldebatte zu Ende. In namentlicher Abstimmung wurde die erwähnte Resolution mit 101 gegen 27 Stimmen angenommen. Weiterhin wurde noch gegen den Widerspruch des Herrn v. Miquel eine Resolution, betreffend Abänderung des Einkommensteuergesetzes angenommen.

— **Für den Schutz des Kaisers bei Ausfahrten** werden seitens der Polizei Aenderungen des Ueberwachungsdienstes geplant. Es ist in Aussicht genommen, das zahlreiche Aufgebot von uniformierten Schutzleuten, durch welche allen Straßenpassanten eine Ausfahrt des Kaisers avisiert wird, einzuschränken und sie durch nichtuniformierte Polizeibeamte zu ersetzen. Ferner ist vorgeschlagen, daß der Leibjäger des Kaisers statt des weithin sichtbaren Federhutes den gewöhnlichen Adlerzylinder tragen soll. Dem Kaiser selbst soll eine solche Aenderung des Systems nicht sehr sympathisch sein, doch sollen, wie verlautet, derartige Aenderungen des Ueberwachungsdienstes demnächst erfolgen. Wie von anderer Seite gemeldet wird, soll der Kaiser künftig bei Ausfahrten auch gelegentlich von radfahrenden Leibgendarmen begleitet werden. Diese haben das Radeln bereits vortrefflich gelernt und übten sich dieser Tage, indem sie einem Hofwagen, in welchem ein höherer Offizier saß, in ziemlich schnellem Tempo folgten. Die Radfahrerkavalkade bestand aus vier Leibgendarmen, die eine recht kleidsame Uniform trugen; sie kam vom Schlosse her und fuhr an der Nordseite der Linden entlang.

— **Zu Gunsten der Emscherlinie** haben eine Reihe westlicher Handelskammern zusammen mit den Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft eine Erklärung an den Landtag gerichtet.

— **Zur Lieferung der Panzerplatten** wird der „Köln. Volksztg." aus Reichstagskreisen geschrieben: Es ist nicht zutreffend, daß die beiden deutschen Werke Krupp und Dillinger Hütte seit zwei Jahren mit der deutschen Marineverwaltung verhandeln, um billigere Preise zu stellen, resp. zu ähnlichen wie die amerikanischen zu liefern. Diese Verhandlungen haben vielmehr erst im letzten Winter stattgefunden, nachdem das Marineamt der Vereinigten Staaten im August v. Js. eine Preisermäßigung von 400 Mk. pro Tonne durchgesetzt und die deutsche Marineverwaltung davon Kenntnis erhalten hatte; ein weiterer Nachlaß wurde alsdann in Aussicht gestellt, wenn mindestens 36000 Tonnen bestellt würden. Inzwischen hat sich eine leistungsfähige rheinische Fabrik der Metallbranche bereit erklärt, für ihre Rechnung ein Nickelstahlpanzerplattenwerk zu errichten und der deutschen Marineverwaltung zu gleichen Preisen, wie es die amerikanischen Werke thun, zu liefern, wenn ihr auch nur ein Teil des Bedarfes der deutschen Marine regelmäßig in Auftrag gegeben wird.

— **Die Torpedofahrten auf dem Rhein** sind kein billiges Schauspiel gewesen. Torpedoboote sind keine Flußschiffe, und als sie mit ihren starken Maschinen den Rhein, obwohl nur mit halber Kraft, befuhren, war die Wasserverdrängung so stark, daß an den Ufern liegende Fahrzeuge vielfach gefährdet wurden und auch manches Unheil entstand. Bei der Fahrt nach Worms wurde durch den Wellenschlag bei Gernsheim ein beladenes Schiff gegen das Ufer geschleudert und zerschellt. Der Eigentümer in Aschaffenburg hat sich durch einen Rechtsanwalt an das Reichsmarineamt gewendet; zwischen beiden ist nun eine Einigung dahin erzielt worden, daß der Schiffseigentümer eine Entschädigung von 12600 Mk. erhält.

— **Eine charakteristische Federzeichnung aus dem Reichstage** von der Hand des Reichstags-Abgeordneten Wetterlé veröffentlicht das Kolmarer Journal. Sehr naturgetreu und anschaulich schildert der elsässische Abgeordnete das Leben und Treiben der Arbeitsbienen und der Drohnen in der Volksvertretung. Die Arbeit des gewissenhaften Abgeordneten beginnt um 10 Uhr in den Kommissionen, setzt sich dann fort in der Plenarsitzung, den Fraktionssitzungen, vertraulichen Besprechungen, einer umfangreichen Korrespondenz, der Lektüre zahlreicher Petitionen und endet erst gegen 1 Uhr nachts. Für 0 M. 0 Pfg, täglich, in der That, eine ausreichende Beschäftigung. „Man muß — meint Herr Wetterlé — viel Sünden abzubüßen haben, um sich mit heiterem Herzen eine solche Zwangsarbeit auferlegen zu lassen." Ein angenehmes Gegenstück dazu bietet das Leben des Amateur-Abgeordneten:

„Der hat ein angenehmes Leben! Er begiebt sich nur dann nach Berlin, wenn der Chef seiner Fraktion ihn auf telegraphischem Wege dorthin ruft; er nimmt ohne Erörterung die Befehle seiner Gruppe entgegen, stimmt dementsprechend, ohne sich Rechenschaft zu geben über die Tragweite seines „Ja" oder „Nein", spaziert in den Wandelgängen herum, leert am Buffet manches Glas Bier, plaudert, lacht, fragt, taucht einmal auf kurze Zeit im Sitzungssaale auf, ohne zu wissen, um was es sich handelt, weil er vergessen hat, sich die Tagesordnung anzusehen, und verläßt endlich den Reichstag, sobald er seine Stimme im gewünschten Sinne abgegeben hat, um den Abend an angenehmen Vergnügungsorten zuzubringen. Wenn seine Wähler nicht mit ihm zufrieden sind, so ist er es selbst wenigstens, und das genügt. So wird im Reichstage die ganze Arbeit durch eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Volksvertretern geleistet; diese unterliegen beinahe, die anderen betrachten sie mit einer Bewunderung, die ein wenig mit Mitleid gemischt ist, aber es kommt ihnen nicht in den Sinn, auch ihrerseits mitzuarbeiten und die Fleißigen dadurch zu erleichtern."

Ausland.

Amerika.

— **Auf den Philippinen** haben nach einer New-Yorker Meldung aus Manila die Amerikaner Aguinaldo mit seinem gesamten Stabe in der Nähe von Casiguran, neun Meilen von Baler, gefangen genommen.

Nach weiteren Nachrichten haben Spione vom Stamme der Makabeln dem amerikanischen Oberst Funston bei der Gefangennahme Aguinaldos geholfen. Sie hatten unter dem Vorgeben, Insurgenten zu sein, sich den Filipinos gegenüber erboten, ihnen Funston in die Hände zu spielen. In Folge dieser List wurde Aguinaldo gefangen genommen. Der Filippiner Lopez in Baston äußerte einem Berichterstatter gegenüber, die Gefangennahme Aguinaldos bedeute nicht das Ende des Krieges; andere Führer würden denselben fortsetzen.

Westfalen und Rheinland.

† **Camen,** 30. März. **In der Karwoche,** die am Palmsonntag beginnt und diesen Tag bereits in sich schließt, sind verboten: alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten und Bälle, Gesangs- und deklamatorischen Vorträge, Schaustellungen von Personen und alle Musikaufführungen, falls nicht der ernste Charakter gewahrt ist. Für den Karfreitag sind überhaupt alle derartigen Veranstaltungen verboten und nur geistliche Musikaufführungen (Oratorien) gestattet. Für die übrigen Tage können zugelassen werden die Vorstellungen in Theatern im eigentlichen Sinne, d. h. solchen, deren Zweck die Veranstaltung von Schauspielvorstellungen ist, bei welchem ein höheres Interesse der Kunst obwaltet.

K **Camen,** 30. März. **(Zur Konfirmation.)** Es ist in letzter Zeit viel die Rede gewesen von der durchgreifenden Aenderung, welche die gegenwärtige landeskirchliche Konfirmationspraxis nötig habe. Ja man ist angesichts der fast gleichzeitigen Entfremdung der konfirmierten Jugend von kirchlicher Ordnung und Gemeinschaft in dem Augenblick und durch die Feier, wo das Band mit der Kirche enger geknüpft werden sollte, bis zu der radikalen Forderung fortgeschritten, die Konfirmation überhaupt fortfallen zu lassen, da sie eine Aussegnung sei, und für die weitaus Meisten den Stempel innerer Unwahrheit oder das Gepräge äußerlicher Zeremonie trage. So wenig nun allerdings zu leugnen ist, daß in Stadt und Land die Einsegnung vielfach für Eltern und Kinder nur eine alte kirchliche Sitte ist, die, weil sie in besonderem Maße das Familienleben berührt, am allerwenigsten auch bei kirchlich Gleichgiltigen entbehrt werden will, so wenig weiterhin bestritten werden kann, daß leider ein großer Bruchteil der Neukonfirmierten gar bald der Unkirchlichkeit anheimfällt, so ist damit doch durchaus noch nicht bewiesen, daß die Volkskirche dieser heiligen Feier besser entraten könne und müsse. Im Gegenteil wird man sagen müssen, daß bei Fortfall der Einsegnung abermals eine wichtige Gelegenheit, der Familie nahe zu treten, dem geistlichen Amt entzogen werde, und daß die an sich schon genug gelockerten Beziehungen des Hauses zur Kirche fast gänzlich gelöst werden würden. Die betrübenden Notstände und Mißstände werden aber Veranlassung für Kirche und Familie sein müssen, darauf das Augenmerk zu richten, daß die Konfirmanden nicht nur im Wissen der wichtigsten religiösen, christlichen Wahrheiten befestigt sind, sondern daß ihre Herzen erfüllt seien von dem Ernst und der Heiligkeit ihres Einsegnungstages, und auch durch Geschenke und Veranstaltungen nicht ungebührlich aus dieser inneren Stimmung gerissen werden. Vor allem aber gebe Gott den Geist inbrünstiger Fürbitte denjenigen, welchen unsre Söhne und Töchter nahestehen, daß sie als Eltern, Paten, Geistliche ihre heilige seelsorgerliche Pflicht üben, die unbefestigten und unbewahrten Seelen dem treuen Gott und Heiland zu befehlen, der allein unsre Jugend erfüllen kann mit herzlicher Liebe, aufrichtigem Sinn und ernsten Gedanken. Dann wird die Konfirmation auch eine Quelle des Segens werden für Eltern und Kinder, für das geistliche Amt und für die christliche Gemeinde.

* **Camen,** 30. März. **(Aus Handel u. Industrie.)** Nach Mitteilung des Hörder Bergwerks- und Hüttenvereins, der die Unterhandlungen zur Bildung des **deutschen Feinblechsyndikats** leitet, haben nunmehr auch die süddeutschen Blechwalzwerke ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, dem Verbande beizutreten.

Die neue Reichsanleihe. Die Einladung zur Zeichnung auf 300 Millionen Mark 3 proz. Reichsanleihe ist publiziert worden. Die Subskription findet am 3. April zum Kurse von 87½ Prozent statt. Bei der Zeichnung ist eine Kaution von 5 Prozent des gezeichneten Nennbetrages in bar oder Effekten zu hinterlegen. Die zugeteilten Beträge können vom 15. April ab voll abgenommen werden.

Auch der **englische Eisenmarkt** befindet sich immer noch in einer sehr bedenklichen Lage. Bestätigt wird dies durch folgende Thatsache. Da der Durchschnittspreis für fertiges Eisen im Norden Englands im Januar und Februar um 14 sh. 5 d. per Tonne niedriger war, als in den zwei vorhergehenden Monaten, werden die Arbeitslöhne am 1. April um 7½ pCt. reduziert werden. Dies ist die erste Lohnreduktion seit Februar 1898 und die größte Lohnreduktion seit der Einführung der Lohnskala im Jahre 1889.

r **Camen,** 30. März. **(Erweiterter Geschäftsverkehr.)** Wir machen an dieser Stelle ganz besonders darauf aufmerksam, daß an den letzten **fünf Werktagen** vor Ostern die Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr bis Abends 10 Uhr offen gehalten werden dürfen. Auch am Sonntag, den 31. März, können die Geschäfte bis Abends offen gehalten werden.

r **Camen,** 30. März. **(Postalisches.)** Von Montag den 1. April ab, während des Sommerhalbjahres, beginnen die Dienststunden an den Postschaltern morgens 7 Uhr. Mit dem gleichen Tage nehmen die hiesigen Wochenmärkte morgens 8 Uhr ihren Anfang, statt wie bisher um 9 Uhr.

? **Camen,** 30. März. **Die Dortmunder Handwerkskammer** hielt am Mittwoch eine von sämtlichen Mitgliedern besuchte Vollversammlung ab, welche der Vorsitzende Herr Obermeister Röper, unter Hinweis auf das mißlungene Attentat, mit einem Kaiserhoch eröffnete. Herr Sekretär Moritz erstattete den Geschäftsbericht, aus welchem hervorging, daß der Vorstand vor allem der Lehrlingsfrage und dem Submissionswesen die größte Aufmerksamkeit zu wendet. Neue Innungsorganisationen sind in vielen Orten z. B. Camen, Gelsenkirchen, Lünen und Witten entstanden. Zu der Frage, ob die Vorstandsmitglieder der Handwerkskammer berechtigt sind an den Innungsversammlungen teilzunehmen, äußerte sich die Mehrzahl befahend, auch der größte Teil der Innung hat infolge Rundschreibens in diesem Sinne Erklärungen abgegeben. Sodann wurden die Punkte „Prüfungsbezirke, Prüfungsordnungen und Lehrlingswesen" erledigt und die Beratung des Etats vorgenommen, welcher im Entwurf mit 35000 Mark festgesetzt ist. — Den Beratungen folgte ein gemeinsames Mahl im Ratskeller.

Am Freitag wurden die Beratungen fortgesetzt und zunächst die Gesellenprüfungsordnung angenommen. Bei dem Punkte Beteiligung an der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in Münster nahm Herr Schneidermeister Möller einen durchaus ablehnenden Standpunkt ein. Die Mehrzahl der Anwesenden war jedoch für eine beschränkte Beteiligung in dem Sinne, solche den Fachschulen zu empfehlen. Die Lehrlingsfrage wurde folgendermaßen geregelt: Als Lehrlinge dürfen von den Innungsmitgliedern nur solche Personen angenommen werden, die die erforderlichen Schulkenntnisse besitzen und nicht an körperlichen und geistigen Gebrechen leiden, die zur Erlernung des betr. Handwerks untüchtig machen. Den Lehrlingen unter 17 Jahren ist der Besuch von Schank- und anderen öffentlichen Lokalen nur in Begleitung erwachsener Angehöriger, des Lehrherrn oder seines die Ausbildung leitenden Vertreters gestattet. Der Lehrherr soll von dem Lehrherrn angehalten werden, sich nach Beendigung des Lehrverhältnisses der Gesellenprüfung zu unterziehen. Sodann sprach Herr Dr. Kneebusch über die Errichtung von Meisterkursen, wobei er die Städte

aufzählte, welche solche bereits besäßen. Er riet jedoch zum Schluß seiner Ausführungen dazu, nur schrittweise vorzugehen und nicht zu viel auf einmal zu unternehmen. Bei der Beratung des Etats wurde das Gehalt des Vorsitzenden auf 1500 Mark festgesetzt. Gegen die Herausgabe eines Korrespondenzblattes für die Handwerker des Kammerbezirkes, dessen jährliche Herstellungskosten 2000 Mk. betragen sollen, erhob sich mehrfacher Wiederspruch. Das Ende der Debatte war jedoch eine zustimmende Abstimmung. Die Reisekosten für die Kammermitglieder wurden für am Orte wohnende von 3 auf 5 und für auswärtige von 5 auf 8 Mark erhöht, dagegen 2000 Mark vom Titel „Entschädigung der Beauftragten" gestrichen. Der Etat ermäßigte sich dadurch auf 33 000 Mark. Nach Erledigung kleinerer Anträge 2c. wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Bäckereiordnung einer Revision unterzogen wird und sodann in die geheime Sitzung eingetreten.

× **Camen,** 30. März. **Die Errichtung einer Kolonie,** wie sie in unserer Gegend seitens der großen industriellen Werke häufig erfolgt, bringt den betr. Gemeinden bekanntlich auch recht erhebliche Lasten. Eine bemerkenswerte Feststellung, welche Entschädigung eine Gemeinde, in der derartige Kolonien erbaut werden sollen, fordern kann, traf der Kreisausschuß zu Hörde in seiner gestrigen Sitzung. Da dieses Urteil auch für die hiesigen Gemeinden von Interesse sein wird, teilen wir es hier mit. Die Gemeinde Barop verlangte von der Zeche Dorstfeld:

1. den Ausbau und die ständige Unterhaltung eines Weges, dessen Fertigstellung mit 20 000 Mark veranschlagt ist.
2. die Anstellung eines Polizeibeamten mit einem Jahresgehalt von 1425 Mk.
3. Die Errichtung je einer 2klassigen Schule für die evangelische und katholische Gemeinde in Summa 10200 Mk.
4. Die Zahlung eines Baukostenzuschusses zur Vergrößerung der katholischen Kirche von 15000 Mk. und zur Vergrößerung der evangelischen Kirche von 10000 Mk.

   Die Gemeinde Barop erklärte sich aber bereit, die Ausführung und Unterhaltung des Verlangten selbst zu übernehmen, wenn die Zeche Dorstfeld eine einmalige Abfindungssumme von 297000 Mk. zahle.

Der Kreisausschuß änderte die Bedingungen jedoch ab und stellte der Zeche Dorstfeld folgende:

1. Ausbau eines Weges und Unterhaltung desselben bis zur Fertigstellung der Kolonie, sodann übernimmt die Gemeinde den Weg.
2. Anstellung eines Polizeibeamten und Ueberweisung einer Dienstwohnung für denselben in den Koloniehäusern.
3. Für je 20 4-Familienhäuser ist jeder Konfession eine zweiklassige Schule zu errichten, für die nächsten 20 Häuser je eine weitere Klasse, für die folgenden wieder zwei Klassen und dann abwechselnd für 20 neue Häuser 1 und 2 weitere.
4. Unterhaltung des anzustellenden Lehrpersonals, sowie Anschaffung der nötigen Lehrmittel und
5. Zahlung eines Zuschusses von je 10000 Mk. an die evangelische und katholische Kirchengemeinde. Für jede neuen 20 4 Familienhäuser eine weitere Summe in gleicher Höhe.

Diese Bedingungen sollen der Gewerkschaft Dorstfeld unterbreitet werden, und wird nach der Entgegnung der Kreis-Ausschuß beschließen, ob die Errichtung einer Kolonie genehmigt oder ob die Zeche abgewiesen werden soll.

*** **Camen. (Knappschaftliches.)** Die Auszahlungstermine der Krankengelder, Alters-, Invaliden-Berginvalidek-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat April 1901 sind:

Aplerbeck	3. April	2½	nachm.	b. Wirt	Westermann
Asseln	1. „	2	„	„ „	Harde,
Camen	1. „	1½	„	„ „	Böllhoff,
Courl	11. „	1½	„	„ „	Lüneburger.

* **Camen,** 30. März. **Gegen die Rauchvereine** und besonders gegen das Wettrauchen beabsichtigt der Regierungspräsident vorzugehen. Es finden z. Zt. Erhebungen statt, in welcher Weise letzteres gehandhabt wird und in welchem Alter die Beteiligten stehen.

m **Camen,** 30. März. **Das große Panorama in Dortmund** erwirbt sich täglich neue Freunde. Der Zuspruch seitens des Publikums von Dortmund und Umgegend war in der letzten Zeit ein sehr reger. Und das auch mit vollem Recht; bietet doch das ausgestellte herrliche und farbenprächtige Kolossal-Rundgemälde: „Die Kreuzigung Christi und Jerusalem" des Kunstvollen und Schönen in Hülle und Fülle. Jede der vielen Szenen der Darstellung ist höchst wirkungsvoll und unbedingt dazu angethan, Bewunderung und Begeisterung zu erwecken. Auch für die Jugend bietet das Panorama recht viel Belehrendes, weshalb das Unternehmen von sehr vielen Schulen von nah und fern besucht wurde. Gerade in der jetzigen österlichen Zeit ist der Besuch des Panoramas besonders zu empfehlen, worauf wir hinweisen wollen.

Dortmund, 28. März. **Folgende Steuersätze** werden im kommenden Jahre erhoben: 200 Proz. Grundsteuer, 190 Proz. Gewerbesteuer, 160 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 180 Prozent Betriebssteuer. Die Schulsteuern sind natürlich noch besonders.

— **Der Bau eines Varietee-Theaters** auf dem Gasanstaltsplatze ist jetzt endgültig beschlossen und ist der Ankauf eines 150 Quadrat-Ruten (à 1750 Mark) großen Komplexes bereits perfekt. Das fertige Theater soll einen Wert von 1 Million Mark repräsentieren.

— **Durch Explosion eines Dampfkessels** wurden auf Zeche „Fürst Hardenberg" gestern morgen vier Leute verbrüht. Drei Schwerverletzte wurden in das Louisenhospital gebracht, wo einer gleich nach der Ankunft bereits gestorben ist.

Iserlohn, 29. März. **Die Stadtverordneten** stimmten dem vom Magistrat vorgeschlagenen Bau einer elektrischen Bahn Iserlohn-Schwerte zu.

Vermischtes.

— **Förderung und Hebung der Sittlichkeit** durch die Regierung in Wiesbaden. Nach der „Preuß. Lehrerzeitung" hat die Regierung zu Wiesbaden unterm 6. Dezember v. J. an die Ortsschulinspektion 10 verschiedene Kalender verschickt mit dem Auftrag, diese am Schulschluß vor Weihnachten in den Schulen als Prämien in der Weise zu verteilen, daß in jeder Klasse 10 verschiedene Kalender an je 10 Kinder gegeben werden. „Die Kalender", so heißt es in dem Begleitschreiben, „sind hier auf ihren Inhalt geprüft und zur Verteilung an evangelische und katholische Schüler geeignet." Die meisten dieser Kalender gehören nun durchaus nicht zu den empfehlenswerten Jugendschriften. Abgesehen von den Liebesgeschichten und dergleichen finden sich darin Dinge (Empfehlungen 2c.), die man nicht im Volke verbreiten, viel weniger Kindern zum Lesen geben sollte. Oder sollten sich unsere 13 und 14jährigen Kinder nichts denken bei dem Inserat: „Wieviel Frauen sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000. Viele 1000 Familien geraten durch große Kindervermehrung unverschuldet in Not. Lesen Sie 2c." Oder: „Liebe, Verlobung, Hochzeit und Ehe. Ein Ratgeber für liebende Damen." Oder: Der Mensch und sein Geschlecht oder Belehrung über physische Liebe, Naturzweck, Schwangerschaft, eheliche Geheimnisse und die Wiederherstellung der geschwächten Manneskraft." Dazu kommen Empfehlungen von Preislisten und Büchern über Pariser Gummi-Artikel, „zur Verhütung der Konzeption", die gratis gegen 20 Pfg. Porto zu beziehen sind. Und so etwas ist angeblich von der Regierung geprüft und wird in ihrem Auftrage an Kinder verteilt.

— **Galgenhumor** bewiesen zwei Spitzbuben, die aus dem Gefängnis in dem badischen Städtchen Singen ausbrachen. Sie begaben sich nach dem schönen Badeorte Triberg und sandten dem Gefängniswärter zum Trost eine Ansichtspostkarte.

Neueste Nachrichten.

Glasgow, 28. März. Ungefähr **3000 Arbeiter** der Schiffwerft in Fairfield sind wegen einiger auf die Verwaltung der Werft bezüglichen Fragen **in den Ausstand getreten.**

Monza, 28. März. Infolge von Mißhelligkeiten mit den Arbeitgebern **legten** etwa **3000 Hutmacher die Arbeit nieder.**

Madrid, 29. März. Nach einer Depesche aus Portugal kam es in Setubal zu **Ruhestörungen.** Die Menge schleuderte Steine gegen die einschreitenden Lanciers und verwundete einen Unteroffizier im Gesicht. Die Lanciers gebrauchten die Feuerwaffe. 15 Ruhestörer wurden verwundet und einer getötet.

Konstantinopel, 29. März. **Auf dem türkischen Torpeboote „Schebab"** in Saloniki wurden infolge der **Explosion eines Rohres 9 Mann getötet, der Kommandant und ein Mann verwundet.**

Nach Privatmeldungen wurden in dem gestern beendeten Prozesse gegen 19 wegen revolutionärer Umtriebe angeklagte Bulgaren 3 derselben zum Tode verurteilt, 7 zu lebenslänglichen Gefängnis, 5 zu fünfjährigem und einer zu einjährigem.

Washington, 29. März. Mc. Arthur telegraphiert: Ich hoffe, **die Feindseligkeiten auf den Philippinen** werden demnächst überall aufhören, und ich halte es für wahrscheinlich, daß infolge einer gegenwärtig stattfindenden Konferenz Aguinaldo eine Kundgebung erlassen werde, in der er zur allgemeinen Unterwerfung, Auslieferung der Waffen und Annahme der amerikanischen Suprematie rät.

Die Wirren in China.

London, 29. März. „Daily Mail" meldet aus Petersburg: Wir erfahren aus Generalstabskreisen, daß bei Kobanzy in der Nähe von Hsimintin im südlichen Teile der Mandschurei ein **bedeutendes Gefecht** stattgefunden habe.

Der Krieg in Südafrika.

Lissabon, 29. März. Der Dampfer „Benguella" ist hier **mit zahlreichen Buren eingelaufen.** 400 derselben begaben sich von Lissabon nach der Citadelle Peniche; der Rest, gegen 300, ist nach Alcobaca aufgebrochen, General Pienaar nebst Familie in Begleitung eines portugiesischen Generals nach Thomar. Während der Seereise starben 5 Buren, 42 wurden bei der Ankunft in Lissabon in ein Krankenhaus gebracht.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingesandt.)

Nachdem jetzt auch die statistischen Angaben über die Stenographieschule „Stolze-Schrey" vorliegen, sind wir in der Lage, eine Vergleichung der Schulen „Gabelsberger" und „Stolze-Schrey" vorzunehmen.

„Gabelsberger" umfaßt in Preußen 538 Vereine (gegen das Vorjahr + 59) mit 13049 stenographiekundigen Mitgliedern (+ 545 gegen das Vorjahr.)

„Stolze-Schrey" 640 Vereine (gegen das Vorjahr — 36) mit 17846 stenographiekundigen Mitgliedern (— 378).

In Deutschland zählt „Gabelsberger" 1320 Vereine (+ 195 gegen das Vorjahr) mit 48165 stenographiekundigen Mitglieder (+ 3485).

„Stolze-Schrey" 914 Vereine (— 23 gegen das Vorjahr) mit 26585 Mitgliedern (+ 106).

Insgesamt zählt „Gabelsberger" 1560 Vereine (+ 220) mit 60567 stenographiekundigen Mitgliedern (+ 3962).

„Stolze-Schrey" 1070 Vereine (+ 46) mit 30114 Mitgliedern (+ 1337).

Die Zahl der Unterrichteten beläuft sich bei „Gabelsberger" in Deutschland auf 47144 (+ 4590), bei „Stolze-Schrey" auf 38939 (+ 634 gegen das Vorjahr).

Insgesamt bei „Gabelsberger" auf 75145 (+ 7676), bei „Stolze-Schrey" auf 44973 (+ 2019).

Demnach hat die Schule Gabelsberger im letzten Jahre überall Fortschritte, die Schule „Stolze-Schrey" dagegen in ihren bedeutungsvollsten Gebieten Rückschritte zu verzeichnen. Der Rückgang der Schule „Stolze-Schrey" beträgt in Preußen 36 Vereine und 378 Mitglieder. In ganz Deutschland stellt sich der Rückgang von Stolze-Schrey auf 23 Vereine, während die Mitgliederzahl ganz unbedeutend, um 106 zugenommen hat. Die Zahl der Unterrichteten ist in Deutschland gegen das Vorjahr bei Gabelsberger um 4590, bei Stolze-Schrey um 634 gestiegen.

Im Jahre 1896, dem letzten, in welchem eine getrennte Statistik aufgenommen wurde, bestanden nach den sich verschmelzenden Schulen insgesamt 1211 Vereine mit 32041 Mitgliedern, welchen nur 1064 Gabelsbergersche Vereine gegenüberstanden, die aber 40013 Mitglieder zählten.

Das Jahr 1898 wies bei „Stolze-Schrey" jedoch nur 928 Vereine mit 28609 Mitgliedern nach.

„Gabelsberger" zählt jetzt in Norddeutschland schon 914 Vereine (+ 101 gegen das Vorjahr) mit 27211 stenographiekundigen Mitgliedern, „Stolze-Schrey" dagegen hat in ganz Deutschland nur 914 Vereine (— 23) mit 26585 Mitgliedern.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

31. März: Heiter, windig. normale Wärme. Vielfach Nachtfrost.
1. April: Wenig verändert, heiter.
2. April: Wärmer, wolkig mit Sonnenschein. Windig.
3. April: Normale Temperatur, wolkig, vielfach heiter. Stellenweise Niederschlag. Neblig. Windig.

Fernsprechwesen. Die 1. Ausgabe 1901 des Fernsprech-Registers für den niederrheinisch-westfälischen Fernsprech-Bezirk, Verlag der Buchdruckerei Friedrich Moritz, Dortmund, ist erschienen und gelangt an die Abonnenten zum Versandt. Wie sehr sich das Fernsprechwesen in unserem Industrie-Bezirk fortgesetzt erweitert, geht wohl am besten daraus hervor, daß seit der letzten Ausgabe des Registers, August 1900 bis Februar 1901 sich die Anschlüsse um 744 vermehrt haben, und 465 Veränderungen eingetreten sind. Das Register, welches praktischerweise jedes halbe Jahr sämtliche Anschlüsse in übersichtlicher Weise vereinigt, ist bei fast sämtlichen Fernsprech-Teilnehmern des niederrhein.-westfälischen Fernsprech-Bezirks in Gebrauch und kostet im Abonnement Mk. 1,25, Einzelpreis Mk. 2,—.

Anzeigen,

welche für die Osternummer der „Camener Zeitung" bestimmt sind, bitten wir spätestens Donnerstag früh einzusenden.

Geschäftsstelle der „Camener Zeitung"
Volksfreund für Camen und Umgegend.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Cravatten. **Handschuhe.**

Spezial-Geschäft

Bahnhofstr. 55 **A. Könitzer** Bahnhofstr. 55

die denkbar grösste Auswahl in allen

Arten Cravatten

Plastron, Selbstbinder, Regattes, Schleifen, Diplomaten

schwarz und farbig von **25 Pfg.** an.

Graf Bülow, elegantes Plastron. Neu! Neu!

Graf Bülow, elegantes Plastron. Neu!

347

Handschuhe
für Herren und Damen.

Herren-Oberhemden	von	3,00 M.	an
„ Vorhemden	„	0,50 M.	„
„ Serviteur	„	0,50 M.	„
„ Kragen	„	0,40 M.	„
„ Manschetten	„	0,40 M.	„
„ Manschettenknöpfe	„	0,20 M.	„
„ Gravattennadeln	„	0,10 M.	„
„ Spazierstöcke	„	0,50 M.	„

Handschuh- und Kravattenwäsche. Druckknöpfe können an Handschuhe durch meinen neuen Apparat ersetzt werden.



empfiehlt 46

Zur Konfirmation:
Evgl. Gesangbücher
in größter Auswahl von **1 Mk.** an.
Kathol.
Gesang- u. Gebetbücher,
Sursum corda
von **1.10 Mk.** an.

Das Ideal
aller Damen ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Jede Dame wasche sich daher mit
Radebeuler Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Steckenpferd. 248
à Stck. 50 Pf. bei **W. Felting.**

Ein Fuder Dünger
zu haben.
Karl Bleidick,
356 Rottstraße Nr. 16.

Feinste Centrifugenbutter,
netto 9 Pfund zu Mk. 10,05.
Ostfriesische Tafelbutter
netto 9 Pfund zu Mk. 8,70
versendet täglich in frischer, haltbarer Ware franko, inkl. Verpackung. Garantie Zurücknahme. 6628
H. Hanfeld, Haselünne.

Marktpreise.

Dortmund, den 29. März.

Viehpreise.

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Ochsen	60—63 M.
Stiere	50—57 M.
Kühe Ia.	59—61 M.
„ IIa.	53—56 M.
„ IIIa.	48—52 M.
Schweine Ia.	53—59 M.
Kälber d. Pfd. Schlachtgew. Ia.	65—70 ₰
„ „ „ IIa.	55—56 ₰
Schafe „ „	54—63 ₰

Neuß, den 29. März.

Produktenbörse.

			Höchster M.	Letzter M.
Weizen	100	Kilo	16,40	13,70
Roggen	„	„	13,30	10,90
Hafer	„	„	13,—	12,—
Rüböl i. Partien v. 100 Ctr.	„	„	58,25	—,—
do. faßweise	„	„	59,75	—,—
gereinigtes Oel	„	„	62,75	—,—
Aveel (Rübsen)	„	„	—,—	—,—
Raps			29,75	28,70
Preßkuchen	1000	Kilo	108,—	—,—
Kleien	50	„	5,30	—,—
Heu	50	„	4,40	3,90
Kartoffeln		„	3,30	2,85
Rogenstroh	500	„	18,—	16,—

Sonntag sind die Geschäfte mit Ausnahme der Zeit von $9\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ vormittags **bis abends geöffnet.**

Wilhelm Etling, Camen, Weststrasse 15.

Grösstes Lager in Herren- und Knaben-Kleidung

fertig und nach Maaß.

Sonntag den ganzen Tag geöffnet.

352



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute abend 10 Uhr nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Tante und Schwiegerin

Luise Stahl

im Alter von 68½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camen, den 28. März 1901.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3½ Uhr vom Sterbehause aus statt. 355

Bekanntmachung.

Der Zechenschmied Herr **Wilhelm Eckmann** zu **Camen,** beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 23 Nr. $^{705}/_{22}$ der Steuergemeinde Camen, **ein Wohnhaus nebst Stallung** zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin

auf Sonnabend den 20. April 1901, vormittags 10½ Uhr,

im hiesigen Polizeibureau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 357

Camen, den 26. März 1901.

Die Polizei-Verwaltung:
v. Basse.

Geldempfang!

Montag, den 1. April d. Js., morgens von 9—11 Uhr,

beim Wirt **Henkenmeier** an der **Werner Chaussee,**

nachmittags von 4—6 Uhr

beim Wirt **Klute** in **Weddinghofen** die fälligen Auktionsgelder und für die Herren **Holtkötter** und **Spielhoff-Töddinghausen,** den 28. März 1901. 348

Blödom.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.

---

5 Stunden

im Umkreise sind die

Herren- u. Knaben-Anzüge

sowie

Arbeiter-Garderoben

im

Waren-Haus

Max Eisenstädt,

Camen. ∴ Lütgendortmund.

als hervorragend gut und billig berühmt.

Als besonders hervorzuheben sind

Herren-Anzüge

aus Cheviot u. Diagonal zu 8, 12, 16 u. 18 Mk.

***** Herren-Anzüge *****

aus Satin und Crepe in allerneuesten Dessins und Farben zu 15, 18, 24, 28 u. 34 Mark.

Noch nie dagewesen. Noch nie dagewesen.

Trikot-Anzüge in grün und schwarz zu **24 Mk.**

Knaben-Anzüge

1.40, 2, 2.50, 3.75 bis 15 Mark.

Herrenwäsche, Kravatten u. Hüte

wie bekannt billigst.

Unerreicht! Unerreicht!

Kragen, 4fach Leinen à 25 Pfg.

WARENHAUS

Max Eisenstädt,

CAMEN,

Erstes, größtes Sortiments-Geschäft am Platze.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Sonntag den 31. d. M. bleiben meine Geschäftsräume bis Abends geöffnet.

359

Am
Montag den 1. April cr., morgens 12 Uhr,
werde ich an Ort und Stelle (Sammelplatz bei dem Wirt **Hinsel** in **Camen**):

1 Sofa, 1 Tisch, 1 gr. Dezimalwage und 3 Kaminrohre

zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen.

Harbach,
360 Gerichtsvollzieher.



empfiehlt in **großer Auswahl:**

Spazierstöcke
Tornister
Portemonnaies
Turn- und Bergmanns-Gürtel
Kleider- und Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Leinen- u. Papierwäsche
Glaceehandschuhe
für Herren
schwarz und **farbig.**

Fr. Kosanetzky.

Unerhört billig

350 Stück wichtige Gegenstände für nur **Mk. 3,50.**

1 prachtv. vergoldete Uhr, genau gehend mit schöner Kette, 1 Jahr Garantie, 3 hübsche Gegenstände brauchbar als Taschenschreibzeug, 2 Blousennadeln, 1 Kravattenhalter, 1 hübscher Herrenring mit imit. Edelstein auch für Damen, 1 Garnitur Doublee-Gold-Manschetten- und Brustknöpfe, alles mit Patentschloß, 1 f. Kravattennadel mit imit. Edelstein, 1 gute Zigarrenspitze, 1 Toilettenspiegel mit Etui, 1 Paar Boutons mit imit. täuschend Brillanten, 1 Notizbuch, 1 wohlriechende Toilettenseife, 25 engl. Gegenstände in jedem Haushalt unentbehrlich. Alles zusammen mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, kostet nur Mk. 3.50. Bei Abnahme bei Packeten 2 nützliche Gegenstände Gratiszugabe.

Versandt pr. Nachnahme durch die **Wiener Grand-Filiale**

A. Lammel, Krakau,
350 **Mastowa 12.**

Tapeten

in größter Auswahl. **Alle Farben** trocken und strichfertig. **Glas** nach Maß geschnitten, billigst bei 398

Witwe **Knapstein,** Camen, Weststraße 57.

Gute Cigarren empfiehlt
J. Brombach.

Gesunde, wohlschmeckende

Speise-Kartoffeln

magnum bonum

empfiehlt 358

C. Römer,
Camen, Weststraße 23.

Gänse, Butter, Honig.
frisch geschlachtete fette Gans ℳ 4,50. 10 Pfd.-Kolli Naturkuhbutter ℳ 6,50. Blütenhonig ℳ 4,50. **H. Spitzer, Probuzna** 115 via **Breslau.** hess

Damen-Konfektion.

Die neuesten Damenkragen
Die neuesten Damenjacken
Die neuesten Kinderjacken
Die neuesten Capes
sind eingetroffen.

Billigste Preise — **Billigste Preise**

353

Camen
Ecke der Nord- und Oststr.

F. W. Heineke.

Bergmännischer Unterstützungs- u. Sterbe-Verein
„Glückauf Viktoria"
Methler u. Westick.

Sonntag den 31. März, nachmittags 4 Uhr:
General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Rechnungslage.
Beratung über das diesjährige Stiftungsfest.
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
349 **Der Vorstand.**

Fr. Frieling,
Camen,
empfiehlt zu bekannt billigen Preisen:
verzinkte 6- und 4eckige
Drahtgeflechte
in allen Maschenweiten, 1 und 1/2 Mtr. hoch.
Rohen und verzinkten
Weiden- u. Heckendraht.
Stacheldraht,
weit und eng besetzt.
Verzinktes und lackiertes
Drahtgewebe
für Kellerfenster, Fliegenschränke 2c.
Ferner reichhaltigstes Lager in sämtlichen
Garten- u. Feldgeräten,
als:
Ia Grabeschüppen
Planierschaufeln
hölzerne u. eiserne Harken
Düngergabeln
Jaucheschöpfer
Jäthäckchen
stählerne Schaufeln
Schüppen- u. Schaufelstiele
Kinderschüppchen u. -Harken
2c. 2c.
Alles in bester Auswahl, zu billigsten Preisen. 340

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!
Gänsefedern,
Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern u. Daunen. **Neuheit und beste Reinigung** garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 M; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiß 2; weiß 2,50. **Silberweiße Gänse- und Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße Gänse- u. Schwanendaunen 5, 7; 8; 10 M. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 M. **Jedes belieb. Quantum** zollfrei geg. Nachn.! Nichtgefallendes bereitwill. auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten**, auch über **Bettstoffe, umsonst u. portofrei!** Angabe der Preislagen erwünscht!
620 791

Einladung
zu der am Sonnabend den 30. März 1901, nachmittags um 5 1/2 Uhr in dem Sitzungssaale des Rathauses stattfindenden
Stadtverordneten-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bewilligung eines Zuschusses zu einer Straßenanlage im Interesse einer Sparkassenbesitzung.
2. Bewilligung bezw. Festsetzung einer Entschädigung für den Friedhofsgärtner.
3. Niederschlagung von Kommunalsteuer-Resten.
4. Wahl eines Deputierten zum diesjährigen Städtetag.
5. Einführung des elektrischen Lichtes betreffend.
6. Vertrauliche Besprechung.

Innungs-Versammlung
für das
Zimmer-, Schreiner-, Böttcher-, Stellmacher- und Drechsler-Handwerk
zwecks Wahl des Vorstandes und Durchberatung der Statuten werden die Meister obiger Gewerbe auf
Sonntag den 31. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,
im Gasthof J. F. Biermann hiermit eingeladen.

Der Innungsbezirk umfaßt die Stadt Camen und die Gemeinden Heeren, Südcamen, Westick, Methler, Weddinghofen, Bergcamen, Overberge und Rottum.

Der Vertrauensmann
354 H. Fiene.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich neben meinem
Maler-, Glaser- u. Anstreicher-Geschäft
ein **Ladengeschäft** in
Tapeten, Glas u. Farbwaren u. s. w.
eröffnet habe.

Sämtliche Artikel werden zu äußerst billig gestellten Preisen abgegeben.

Camen, Oststraße 15.

F. Tapperath, sen.

Goldwaren:

Trauringe, Damenringe, Siegelringe, Brochen, Ohrringe, Halsketten, Collierketten, Uhrketten.



Kreuze, Medaillons, Armbänder, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln 2c.
Sehr billig.
Granatwaren, Korall, Amethyst, Türkis, Kaprubin in grossartiger Auswahl.

Silb. Remt.-Herrenuhr von 11.00 Mk. an. | **Silberne Damen-Remt.** von 12.00 Mk. an.

L. Fischer, Camen,
Weststraße 62.

Anerkannt billigste Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberwaren. Jedes Stück trägt den Preis in deutlich lesbaren Zahlen, daher Uebervorteilungen ausgeschlossen. 260

Henkel's Bleich-Soda,
seit 25 Jahren bewährt als
bestes u. billigstes Wasch- u. Bleichmittel.
114 **Henkel u. Co., Düsseldorf.** h557

J. D. Gerdes, Stuckateurmeister
empfiehlt sich zur
Ausführung sämtlicher Stuckarbeiten,
von Façaden in jeder Stilart,
sowie allen vorkommenden **Cementarbeiten.**
Ganz besonders mache aufmerksam auf mein
reichhaltiges Lager in Trockenstuck.
An 30 verschiedene Muster von Gesimsen, Rosetten pp., der Neuzeit entsprechend, hängen zu jedermanns gefl. Ansicht aus.
Herstellung sämtlicher Modellierarbeiten.
Ferner empfehle
Kaiserbüsten
neuester Aufnahme
von Kaiser **Wilhelm I.**
" " **Friedrich III.**
" " **Wilhelm II.**
von Kaiserin **Auguste Viktoria.** 351

Es wolle sich ein jeder bei vorkommendem Bedarf von der Billigkeit sowohl, als von der prompten Ausführung überzeugen.

J. D. Gerdes, Stuckateurmeister.

Putzt
Kamin **Ofen** **Herd**
nur mit
ENAMELINE
der **modernen**
Ofen-Politur!
Staubfrei — Geruchlos
Stark mit Wasser zu verdünnen! Ueberall käuflich! daher billig im Gebrauch. Vor Nachahmung wird gewarnt. 194

Bedeutende
Preisermäßigung.
Verzinkte
Drahtgeflechte
4 und 6eckig in allen Maschenweiten und Stärken 1/2 und 1 m hoch.
Stachelzaundraht, Frechtungsdraht, Heckendraht, Drahtklammern.
Konkurrenzlos billige Preise.
Großes Lager. 320
Camen. C. Müller.

Eichenpflanzen,
gutbewurzelt, 2 Meter hoch, werden aus den Forsten des Rittergutes **Velmede** abgegeben. 341

Töddinghausen, den 25. März 1901.
Blödom.



45

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder, Kugeln, Schirme, Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.** 52

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag Palmarum, den 31. März.
Haupt-Gottesdienst 9 Uhr morgens: Pfr. Tummes.
Konfirmationsfeier.
Abendgottesdienst 5 Uhr: Pastor Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag Palmarum, den 31. März.
Vormitt. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Konfirmationsfeier.
Pastor Geibel.
Jungfrauen-Verein:
Sonntag 8 Uhr: **Konfirmanden-Abend** im Reinhard'schen Saale.
Jünglings-Verein:
Sonntag 8 Uhr: **Konfirmanden-Abend** im Reinhard'schen Saale.
Dienstag 8 3/4 Uhr: **Bibelbesprechstunde.**
Karfreitag 8 3/4 Uhr: **Versammlung.**

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 39.
Sonnabend, den 30. März 1901.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
29. Jahrgang

Abonnementspreis für diese 3mal wöchentlich erscheinende Zeitung mit der illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mark pränumerando

Durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Zweites Blatt.

Die Wirren in China.

Ein Zusammenstoß

zwischen Franzosen und Chinesen wird von der Londoner „Morning Post" für diese Woche bei Hwailu angekündigt. Li-Hung-Tschang hat dem dort stehenden chinesischen General Befehl gegeben, sich aus Tschili zurückzuziehen. Der General erwiderte, er werde dies thun, wenn er die Fremdlinge aus der Provinz hinausgefegt haben werde. Baillaud hat Peking verlassen und die Erlaubnis erhalten, zu schlagen, falls die französische Abteilung angegriffen werden sollte. Die französische Truppe in Hwailu ist 150 Mann stark; die Chinesen sollen 25000 Mann stark sein. Ein Sieg würde die Franzosen zu Herren der Hauptstraße nach Schansi machen und eine bessere Route in ihren Besitz bringen, als diejenige über Foping ist. Hsiliang, der kriegslustige Gouverneur von Schansi, wurde von seinem Amte entfernt; deshalb ist es möglich, daß der neue Gouverneur, welcher ein Mann von milderen Anschauungen ist, dem Konflikt dadurch vorbeugt, daß er die chinesischen Truppen zurückzieht.

Das russisch-chinesische Abkommen

wird, wie der „Assozieted Preß" aus Petersburg gemeldet wird, wahrscheinlich bald unterzeichnet werden. „Die zur Zeit noch schwebenden Verhandlungen beziehen sich nur auf geringfügige Aenderungen. Durch das Abkommen wird Rußland kein neues Gebiet gegeben, sondern nur Garantien für seine bereits bestehenden Interessen und Rechte in der Mandschurei. Keine Macht hat Protest eingelegt, selbst Japan hat keine Einmischung versucht."

Ueber die Zurückziehung deutscher Truppen

gehen, wie der Londoner „Morning Post" vom Mittwoch aus Peking gemeldet wird, Gerüchte um, wonach die Deutschen und die Franzosen im nächsten Monat einen großen Teil ihrer Streitkräfte zurückziehen wollen. Durchaus sicher sei jedoch, daß weder Frankreich noch Deutschland seine Garnison in Paotingfu schwächen wird. Die Franzosen und die Deutschen seien dabei, sich auf den Bergen in der Nähe von Paotingfu Plätze für ein Sommerfeldlager auszuwählen.

Ueber einen Zwischenfall im Gesandtschaftsviertel

wird über Paris gemeldet: Nach einer Pekinger Privatmeldung sah sich durch noch nicht aufgeklärte Umstände die deutsche Schildwache in der Legationsstraße nachts veranlaßt, Feuer zu geben. Drei Chinesen wurden getötet.

Der Krieg in Südafrika.

Der englische Erfolg

über Delarey war bei weitem nicht so groß, wie anfänglich ausposaunt war. Nach Kitcheners neueste Meldung hört man nichts von den vielen Gefangenen, sondern nur, daß die Buren 22 Tote und 30 Verwundete gehabt hätten. Auch sonst ist die Nachricht so nüchtern gehalten, daß man an Vorteile der Engländer schlecht glauben kann.

Dewet

hat auch wieder einen neuen Vorstoß und zwar nach Süden unternommen. Aus Durban wird darüber gemeldet: Dewet habe 46 km von Standerton entfernt mit 400 Mann die Grenze Transvaals überschritten. Da Dewet von Heilbron aus anrückte, dürfte die Stelle, wo er den Vaal überschritt, Villiersdorp gewesen sein.

Vereinigungen der Burentruppen

sollen zwischen Dewet und Botha stattfinden, um die Engländer in der Umgegend von Pretoria fortwährend zu belästigen. Ferner haben die Kommandanten Kruitzinger, Scheepers und van Reenen ihre Streitkräfte vereinigt und rücken nun auf der Straße von Venterstad gegen den Oranjefluß vor.

Wie wenig nahe

das Ende des Krieges ist, zeigt folgende Nachricht: Der „Times" wird aus Pretoria gemeldet, wenn die englische Regierung nicht mindestens 30000 Mann frische Truppen nach Südafrika sende, um die müden Soldaten daselbst abzulösen, dürfte der Krieg noch jahrelang dauern.

Deutschland.

— **Der Antrag des Grafen Douglas** gegen schädlichen Alkoholgenuß wird unterstützt von den Freikonservativen, von einer Anzahl von Zentrumsmitgliedern, neun Nationalliberalen und drei Polen. Derselbe verlangt, daß durch Gesetz den Gast- und Schankwirten sowie Kleinhändlern u. a. untersagt werden soll, Branntwein zu verabreichen in den Morgenstunden im Sommerhalbjahr vor 7 Uhr morgens, im Winterhalbjahr vor 8 Uhr morgens, von Ausnahmefällen abgesehen. — Ferner soll Branntwein nicht verabreicht werden in anderem als reinem von Fuselölen und anderen gesundheitsschädlichen Stoffen freiem Zustande und nicht an angetrunkene Personen, an Personen unter 16 Jahren und an solche Personen, die von der Polizeibehörde als Trunkenbolde den Gast- und Schankwirten u. s. w. bezeichnet sind. In dem Antrag wird die Regierung weiter aufgefordert, in Wartesälen, Wartezimmern der Behörden und sonstigen öffentlichen Räumen bildliche Darstellungen und sonstige Belehrungen angubringen, welche die schädlichen Folgen des übertriebenen Alkoholgenusses insbesondere auf die Organe des menschlichen Körpers veranschaulichen. Auch wird beantragt, durch geeignete Veröffentlichungen in den weitesten Kreisen des Volkes die schädlichen Wirkungen des übertriebenen Alkoholgenusses zum Bewußtsein zu bringen, Erhebungen über Trinkerheilanstalten zu veranstalten und insbesondere auf Errichtung öffentlicher Anstalten zur Unterbringung der wegen Trunksucht Entmündigten bedacht zu sein. Endlich noch, daß die Jugend in der Schule besonders im Wege des Anschauungsunterrichts über die schädlichen Folgen des übertriebenen Alkoholgenusses aufgeklärt werde.

— **Zum Rücktritt des bisherigen Kanzlers** des Deutschen Flotten-Vereins erfahren wir, daß von einer Krisis im Deutschen Flotten-Verein nicht die Rede ist. Deshalb wird der Rücktritt des bisherigen Kanzlers auch für den Bestand des Deutschen Flottenvereins ohne jede Bedeutung bleiben. Der Rücktritt ist aus Gründen erfolgt, die mit den die Geschäftsführung des Kanzlers betreffenden Auslassungen auf der letzten Generalversammlung im Zusammenhang stehen. Durchaus unzutreffend ist die in einem Theile der Presse verbreitete Nachricht, als ob der Präsident des Deutschen Flotten-Vereins, Fürst zu Wied, irgendwie beabsichtige, infolge des Rücktrittes des seitherigen Kanzlers auch seinerseits sein Amt niederlegen zu wollen.

Fälschlich hingerichtet!

Ende voriger Woche wurde in Krakau der Soldat Joseph Balzer wegen der Ermordung eines Gendarmen durch den Strang hingerichtet. Kurz vor der Exekution war ein Telegramm eingetroffen, das die Begnadigung des Verurteilten meldete und sich auf eine kaiserliche Verfügung berief. Die Depesche wurde jedoch als Fälschung erklärt und die Hinrichtung vollzogen. . .

Nun hat sich aber, wie aus Krakau gemeldet wird, der sensationelle Fall ereignet, daß außer dem gefälschten Telegramm um dieselbe Zeit in Wien ein echtes kaiserliches Begnadigungstelegramm aufgegeben worden ist. Es hat aber, infolge eines Zusammentreffens unglücklicher Zufälle seine Adresse erst erreicht, als der Verurteilte schon hingerichtet war! Wir erhalten über den Aufsehen erregenden Fall aus Krakau die folgenden Meldungen:

In der Nacht vom 19. auf den 20. d. Mts. besorgte den Dienst bei den telegraphischen Apparaten in Krakau der Postassistent Roman Schubert. Dieser hatte in dem Telegraphensaale 30 Apparate unter seiner Aufsicht. Der Direktor der Krakauer Postdirektion, Bilinski, hatte schon vor längerer Zeit einen strengen Erlaß an die Postbeamten gerichtet, nach welchem es ihnen, wenn sie bei einem Apparate beschäftigt sind, unter keiner Bedingung gestattet ist, den Apparat zu verlassen, so lange auf demselben „gespielt" wird. Schubert befolgte diesen Erlaß, und da er beschäftigt war, nahm er erst um 7 Uhr 10 Minuten früh ein amtliches Telegramm aus Wien auf, trotzdem das Wiener Amt seit 6 Uhr früh in einem fort geklopft hatte. Dieses Wiener Telegramm hat folgenden Inhalt gehabt:

„Begnadigung auf dem Wege. Hinrichtung sistieren. Moser."

Da seitens der Militärbehörde, welche die Begnadigung wahrscheinlich nicht erwartet hatte, keine Ordonnanz zur Post geschickt worden war, mußte sich ein Postkontrolleur aus einer anderen Abteilung des Telegraphenamtes telephonisch mit den Militärbehörden verbinden. Das geschah sofort nach Aufnahme der Depesche. Es ereignete sich aber der unglückselige Zufall, daß trotz wiederholten Läutens niemand ans Telephon kam. Es war gerade die Zeit der Hinrichtung. Erst nach vielen Minuten meldete sich ein Unbekannter, wahrscheinlich ein Arbeiter, und nahm von dem Postkontrolleur, der ununterbrochen verzweifelte Versuche gemacht hatte, eine Verbindung zu erlangen, die Meldung entgegen, um sie den Militär-Funktionären weiterzugeben.

Es war aber zu spät. Balzer war unterdessen unter der Hand des Henkers gestorben . . . Als der Postkontrolleur davon erfuhr, brach er ohnmächtig zusammen.

Inzwischen kam auch das zweite Begnadigungs-Telegramm aus Troppau an und wurde sofort als plumpe Fälschung erkannt. Der Direktor der Troppauer Postbehörde konnte auf die telegraphische Anfrage sofort die Antwort geben, daß der Absender ein Geistesgestörter gewesen ist.

Von allen diesen Vorfällen wurde der Direktor der Krakauer Post, Bilinski, sofort benachrichtigt. Es kam zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen ihm und dem Postassistenten Schubert, dem vorgeworfen wurde, daß er das dringende Wiener Telegramm nicht sofort erledigt habe. Schubert berief sich auf den Erlaß, nach dem er bei strenger Strafe von dem spielenden Apparate nicht abtreten durfte. Da er dreißig Apparate zu bedienen hatte, sei die Kollision unausweichlich gewesen und er habe sich beim besten Willen nicht vervielfältigen können.

Trotz dieses Rechtfertigungsversuches wurde Schubert vom telegraphischen Dienste enthoben und eine Disziplinar-Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Postdirektor Bilinski nahm das Wiener Begnadigungs-Telegramm zu sich.

Am nächsten Tage kam eine Kommission von der Statthalterei und von der Postdirektion aus Lemberg nach Krakau, um die Vorfälle zu untersuchen. Das Resultat dieser Untersuchung wird geheim gehalten.

Sinnsprüche.

Geschlechter kommen und vergeh'n, doch bleiben
Die großen Namen und die großen Werke,
Die wirkungsvoll zu neuer Größe treiben,
Der Völker bester Ruhm und höchste Stärke.
Die Rohen mag das Rad der Zeit zerreiben,
Sie sind nicht wert, daß sie die Nachwelt merke.
Nur der verdient ein Denkmal groß und erzen,
Der selbst sich eins gesetzt im Völkerherzen.

Bodenstedt.

* * *

Wenn es einen Glauben giebt, der Berge versetzen kann, so ist es der Glaube an die eigene Kraft.

M. v. Ebner-Eschenbach.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(58. Fortsetzung.)

Schon beim Beginn ihres Berichts war der Baron, von fieberhafter Unruhe ergriffen, aufgesprungen und ruhelos im Salon hin und her gewandert, Helenes Worte wiederholt durch Rufe des Entsetzens und des Zornes unterbrechend. Als sie nun geendet hatte, eilte er auf sie zu und rief voll tiefer, unendlicher Zärtlichkeit:

„Armes, armes Mädchen, was hast du erduldet! Und alles durch die Schuld dieses Elenden, dieses Friesen, den leider ein höherer Richter meiner Rache entzogen hat! Aber deshalb sollte ich auf dich verzichten? Nimmermehr! Ich liebe dich nur umsomehr und eine herrliche Zukunft soll dich alle diese Leiden vergessen machen!"

Und mit ausgebreiteten Armen näherte er sich ihr. Doch sie sprang auf, wich vor ihm zurück und rief aus:

„Nein, Edgar, nicht so! Höre denn auch das letzte, was uns scheidet: ich bin das Kind eines Verbrechers! Mein Vater war Generalagent in Köln. Er beraubte eine alte Dame um eine bedeutende Summe Geldes und ermordete sie. Seine Unthat wurde entdeckt, man verurteilte ihn zum Tode, er erhängte sich im Gefängnis. Meine Mutter wurde darüber wahnsinnig und starb bald nachher. Und furchtbar erfüllte sich an uns die göttliche Drohung: „Ich will die Missethat der Väter heimsuchen an den Kindern!" Meine Schwester wurde ebenfalls des Raubmordes verdächtigt. Sie sollte die Gräfin Schwarzegg, in deren Hause sie Erzieherin war, vergiftet und bestohlen haben. Man verurteilte sie zum Tode, und nur wie durch ein Wunder kam kurze Zeit vor Vollstreckung des Urteils ihre Unschuld an den Tag. Sie ging nun nach Berlin, um dort ein Unterkommen zu finden. Es glückte ihr nicht; sie mußte darben, wie man mir mitteilte, und jetzt ist sie verschollen. Und daneben betrachte meine Schicksale! Ruht nicht auf mir der göttliche Fluch? Nirgends finde ich Ruhe, ich habe keinen Frieden, kein Glück! — Und da soll ich dich mit in das Verderben ziehen, dich, den ich mit jeder Faser meines Herzens liebe? Nein, um keinen Preis! Meine Liebe wäre nicht echt, wenn sie nicht entsagen könnte. Ich werde dich nie vergessen, ich werde nur dich lieben, bis dieses arme Herz bricht, aber die Deine kann und darf ich nicht werden!"

„Helene, meine Helene," rief Rodeck, der ihren Worten in atemloser Spannung gelauscht hatte, „es ist eine erschütternde Familientragödie, die du mir da entrollt hast, aber meinst du, das könnte meinen Sinn ändern, das könnte mich bestimmen, auf dich zu verzichten? Was kannst du für das Vergehen deines Vaters? Du bist rein und schuldlos und, glaube mir, irrig ist es, wenn du meinst, Gott werde dich für des Vaters Sünde büßen lassen! Glaube vielmehr: die Zeit der Prüfungen ist zu Ende, du hast sie herrlich bestanden, — und jetzt liegt die Zukunft klar vor dir. Ich kann und will nicht leben ohne dich, ich habe genug an der verflossenen Zeit, die mich nun auch des Lebens überdrüssig sah. Ich bin bereit, alles hier von mir zu werfen und mit dir, wenn du willst, in ein fernes Land zu gehen, nur sage endlich, daß du mein sein willst!"

Helene war auf einen Sessel gesunken und hatte atemlos, beide Hände vor das Gesicht gedrückt, seinen Worten gelauscht. Große Thränen quollen zwischen den zarten Fingern hervor. Aber als er geendet hatte und sie erwartungsvoll ansah, als er auf sie zutrat, um ihre Hände zu ergreifen und sie an sich zu ziehen, da sprang sie auf und rief wie mit letzter Kraft:

„Nein, — nie, nie wird Helene Felsen dein Weib, — ich schwöre es, — ich, die —"

Ihre Stimme brach und ehe der Baron sie zurückhalten konnte, stürzte sie an ihm vorbei und floh hinaus. —

Es war Abend und die Zeit der Theestunde. Im Eßzimmer saßen der alte Freiherr und sein Neffe, Helene erwartend, die ungewöhnlich lange ausblieb. Rodeck, dessen Gesicht einen tiefernsten, sorgenvollen Ausdruck trug, hatte seinem Onkel die Szene, welche zwischen Helene und ihm stattgefunden, geschildert und ihm Mitteilung von ihrem Schwur gemacht. Er verhehlte nicht, wie nahe ihm das ging und wie sehr er das schöne Mädchen liebte.

Der alte Herr hatte aufmerksam zugehört und dann gedankenvoll genickt.

„Es ist ein seltenes, braves Mädchen!" hatte er gesagt. „Ich habe sie monatelang aufmerksam geprüft und gefunden, daß sie rein und edel wie Gold ist. Sie ist deiner würdig! Und was ihren Schwur anbelangt, so ängstige dich nicht, — ich weiß da einen Ausweg! Sie wird die Deine! Hoffentlich giebt es morgen unterm Christbaum ein Brautpaar!"

Rodeck hatte halb hoffend, halb zweifelnd auf den alten Herrn geschaut. Da war der Diener, welchen der Freiherr zu Helene gesandt, sie um ihr Erscheinen zu ersuchen, zurückgekehrt und hatte gemeldet, das Fräulein lasse bitten, ihr Nichterscheinen zu entschuldigen, sie fühle sich krank und sei nicht im stande, zu kommen.

„Da muß ich mich doch überzeugen, was sie macht!" rief der Freiherr, wie ein Jüngling aufspringend und davoneilend. „Entschuldige mich einige Minuten, Edgar!"

Helene stand am Fenster und blickte, die Hände gefaltet, das Gesicht von Thränen überströmt, hinaus in die Winternacht. Als die Thür sich öffnete, wandte sie sich in tiefstem Schreck um; dann jedoch, als sie den alten Herrn erkannte, atmete sie erleichtert auf und sagte fest:

„Verzeihen Sie mir, ich — ich kann nicht kommen! Baron Rodeck hat mir voll selbstverleugnenden Edelmuts seine Hand angeboten, — natürlich wies ich ihn ab. Aber ich kann, ich darf ihm nicht noch einmal gegenübertreten, — es geht über meine Kräfte. Darum, bitte, gewähren Sie mir meine Entlassung. Gestatten Sie, daß ich morgen früh abreise!"

„Höre ich recht?" rief der alte Herr, in dessen Mienen es seltsam zuckte, unwirsch polternd aus. „Also ich soll darunter leiden? Kaum habe ich eine — eine Repräsentantin gefunden, die mir das Leben verschönt, so will sie mich wieder verlassen? Nein, daraus wird nichts! Ich sehe überhaupt gar nicht ein, weshalb Sie meinen Neffen nicht mögen! Gefällt er Ihnen nicht?"

„Ich liebe ihn", sagte Helene schlicht, „doch Sie wissen, daß ich der Ehre, Baronin von Rodeck zu werden, unwürdig bin! Deshalb habe ich geschworen, daß Helene Felsen nie sein Weib wird, und ich werde mein Wort zu halten wissen! Noch einmal — entlassen Sie mich! Bewilligen Sie mir gütigst für morgen früh einen Wagen, der mich zur Stadt fährt! Wohin ich mich wenden werde, weiß ich noch nicht. Gott wird mir helfen! Aber hierbleiben, ihn noch einmal sehen, — das vermag ich nicht!"

Der alte Herr hatte voll Rührung und Bewunderung ihren Worten gelauscht. Als sie geendet hatte und ihn, die großen Augen voller Thränen, flehend ansah, sagte er, ihre kleinen Hände ergreifend, die sie ihm willenlos überließ, weich:

„Wenn Sie mich denn durchaus verlassen wollen, so mag es sein! Aber morgen früh noch nicht! Erst müssen Sie mir bei der Bescheerung behülflich sein, erst müssen Sie ihr eigenes Geschenk in Empfang nehmen. Wollen Sie dann noch, so soll Ihnen am ersten Feiertage in aller Herrgottsfrühe ein Wagen zur Verfügung stehen. Und da Sie den armen Edgar nicht wiedersehen wollen, so werde ich morgen früh mit ihm fortfahren. Inzwischen mögen Sie, bis wir am Abend zurückkommen, alles Nötige für die Bescheerung der Leute veranlassen. Ich stelle Ihnen alles anheim! Abends werden Sie ihn allerdings noch einmal zu sehen bekommen, den Verschmähten, aber zu nahe treten wird er Ihnen nicht, das lassen Sie meine Sorge sein. Also, nicht wahr, — Sie bleiben bis übermorgen?"

„Ja, ich bleibe!" entgegnete Helene leise.

Mit schwerem Herzen legte sie ihre Hand in die Rechte des alten Herrn, der darauf, versteckt lächelnd, sich entfernte.

Putz- und Modewaren

Bahnhofstrasse 55 **A. Könitzer** Bahnhofstrasse 55.

Ausstellung

von

neuesten Original-Modellhüten,

garnierte, ungarnierte und Kinderhüte,

die größte Auswahl

Trauerhüte Gartenhüte.

345

Neuheiten

in sämtlichen **Putzartikeln:**

Federn, Spitzen, Blumen, Schleier, Tülle, Schleifen, Cavalliers, Kravatten, Seide, Sammete, Bändern, Rüschen, Kragen und Manschetten.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz, einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech und Papier, (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten **Sargkante, Band, Rüsche, Spitzen** und **Plissee,**

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager von

Särgen

51 und

Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.

Shirting, Gaufre, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Sammtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouketts.
Herren-, Damen- u. Kinder-**Kleider und -Jacken;**
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

NB. **Den Herren Schreinermeistern**
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.



Peru-Guano

„Füllhorn-Marke".

Kein anderer Hülfs-Dünger hat sich seit mehr als 30 Jahre so vorzüglich bewährt, wie Peru-Guano, Füllhorn-Marke.

Um sicher zu sein, unsere **echte** Ware zu erhalten, achte man bei Ankäufen auf unsere Schutzmarke, das

„Füllhorn"

und auf **unsere** Firma, die jeder einzelne Sack unserer Lieferung trägt.

Man hüte sich vor den neuerdings auftauchenden vielfachen Nachahmungen.

Als alleinige Besitzer der in Europa vorhandenen Vorräte des berühmten, **hochprozentigen** Chinchas-Peru-Guano, der bis 17% Stickstoff enthält, sind nur wir in der Lage, aufgeschlossenen Peru-Guano mit hohem Stickstoffgehalt (**Füllhornmarke**) herzustellen.

Billigere Angebote als die unsrigen sind daher auf minderwertige Qualität zurückzuführen.

Hamburg, Emmerich a. Rh., Antwerpen, London. 318

Anglo-Continentale (vorm. Ohlendorff'sche) Guano-Werke.

Kranken-Weine
empfiehlt die 251
Germania-Drogerie, Camen.

Hilfe * g. Blutstock. **Timerman,** Hamburg, Fichtestr. 22. h1847

Blumenvasen

Nippsachen

vorrätig bei **J. Brombach.**

Die

Korsettfabrik-Niederlage

von 173

H. Bülhoff

giebt **einen großen Posten zurückgesetzter**

Korsetten

zu und unter Einkaufspreis ab.

In Erinnerung bringe ich mein seit Jahren geführtes **Bülhoffs Universal-Bonum 3 Mk.-Korsett.**

Modes.

Zeige hiermit den

Empfang sämtlicher Saison-Neuheiten

an. 328

Garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte

stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen.

H. Schäper, Kirchstr. 10.

Zu gleicher Zeit auch ein **Lehrmädchen** gesucht.

Grabeschüppen

Ia. verstählt, die **echten Krampes Normalspaten**
Eis. und hölz. **Gartenrechen, Schaufeln, Puthäckchen, Planier-, Stech- u. Wegeschaufeln, Spahn- und Schaufelstiele, Düngergabeln und Haken.**

Kindergartengeräte
Garantie für jedes Stück.
Billigste Preise!
Camen. 319
C. Müller.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn

Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers

Barmen-Berlin-Köln Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses 967

IBACH

4550

Vierzehntes Kapitel.

Der Weihnachtsabend war gekommen mit echtem, rechtem Weihnachtswetter, dichtem Schneegestöber und ziemlicher Kälte.

Der Freiherr hatte bereits früh den Schlitten befohlen und war dann mit seinem Neffen zur Stadt gefahren, um erst später zurückzukehren. Helene hatte den Tag über gar viel zu thun, denn sie mußte mit Hülfe der Wirtschafterin und eines Mädchens im großen Saale des Schlosses die Weihnachtsbescherung für die Untergebenen des Freiherrn aufbauen, zu welcher der letztere die Einkäufe schon einige Wochen vorher gemacht hatte.

Auf langen Tafeln standen vier mächtige Tannenbäume, über und über mit Kerzen, Aepfeln, Nüssen und Zuckerzeug beladen. Darunter lagen die reichen Geschenke des Schloßherrn, teils aus warmen Kleidern und nützlichen Gegenständen, teils aus Geld, Aepfeln, Nüssen, Pfefferkuchen und den verschiedensten Ueberraschungen bestehend, — eine Tafel für die Gutsbeamten und die Wirtschafterin, eine andere für die Schloßdienerschaft, eine dritte für die Knechte und Mägde des landwirtschaftlichen Betriebes und die vierte, die kleinste für die Herrschaft, also für den Freiherrn, seinen Neffen und Helene, bestimmt. Alles hatte Helene nach den Aufzeichnungen, die der alte Herr abends zuvor gemacht, zu ordnen. Der letzte Tisch blieb einstweilen bis auf den Christbaum leer. Der Freiherr hatte es sich vorbehalten, ihn selbst zu füllen.

Helene war anfangs wie eine Träumende einhergegangen, und es war ihr schwer geworden, ihren mannigfachen Verpflichtungen nachzukommen, bis die große Trösterin „Arbeit" ihren heilenden Einfluß auch bei ihr geltend machte. Doch gedachte sie unablässig der großen, opferwilligen Liebe Rodecks und ihrer so unendlich schweren Pflicht, ihm zu entsagen. Manche Thräne perlte heimlich über ihre bleiche Wange, ohne daß sie jedoch im geringsten in ihrem Entschluß wankend geworden wäre.

Frühzeitig brach die lange Winternacht herein, und Helene konnte endlich die fleißigen Hände ruhen lassen, denn alles war vollendet. Es bedurfte nur der Rückkehr des Schloßherrn, um die allgemein mit Ungeduld erwartete Bescherung vor sich gehen zu lassen.

Indes — noch war der alte Herr nicht heimgekehrt. So begab Helene sich denn auf ihr Zimmer, woselbst sie, von ihren Gefühlen hingerissen, in einen Strom lindernder Thränen ausbrach, wonach ihr leichter wurde. Sie erhob sich endlich, legte ein einfaches, dunkles, ihrem Gemütszustande entsprechendes Kleid an und begann dann, ihre Sachen in einen Reisekoffer zu packen, da sie ja am nächsten Morgen das Schloß zu verlassen gedachte — auf Nimmerwiederkehr. Wieder flossen ihre Thränen. Wie viele von den Sachen, die sie zur Hand nahm, verdankte sie dem gütigen alten Herrn, den sie wie einen Vater liebte und dennoch verlassen mußte, — ja, mußte, damit sein Neffe sie, die Erbin eines furchtbaren Fluches, vergessen lernte! Ob er dazu imstande sein würde, so treu, wie er sie liebte? Aber gleichviel, sie mußte fort!

In ihrem grüblerischen, selbstquälerischen Schmerz hatte sie das leise Anpochen überhört und war es nicht gewahr geworden, daß der Freiherr eintrat und die unter heißen Thränen emsig Schaffende eine Zeitlang halb lächelnd, halb gerührt beobachtete.

Endlich räusperte er sich. Helene fuhr erschreckt zusammen und blickte auf.

„Sie — Herr Baron?" stammelte sie verwirrt.

„Ja, ich, mein Kind!" sagte er gütig. „Seit zehn Minuten sind wir angelangt! Sie sind ja recht geschäftig beim Einpacken. Sie wollen mich also wirklich verlassen?"

„Ich muß, Herr Baron!" flüsterte Helene, den Kopf senkend, aber dennoch fest.

„So, so!" machte der alte Herr, scheinbar bedauernd. „Jetzt müssen Sie mir aber schon den Gefallen thun und mich bei der Bescherung unterstützen! Und dann noch eins! Ihr dunkles Kostüm erinnert zu sehr an Trauer und Leid, und heute ist doch ein Freudenfest. Bitte, legen Sie das helle Seidenkleid an, das ich neulich für Sie schicken ließ und dann kommen Sie nach dem Saal!"

„O, Gott, ich kann nicht!" wollte Helene ausrufen, aber schon hatte der alte Herr das Gemach wieder verlassen. So mußte sie denn wohl oder übel ihr dunkles Kleid ablegen und sich mit der eleganten, spitzenbesetzten hellblauen Seidenrobe schmücken, ein wertvolles Geschenk des Freiherrn aus allerletzter Zeit, das alle ihre körperlichen Vorzüge hervorzuheben vortrefflich geeignet war und sie wundervoll kleidete.

Seufzend betrachtete Helene ihr reizendes Bild im Spiegel, mit Schrecken des Eindrucks gedenkend, den sie in dieser blendenden Hülle abermals auf Rodeck machen würde. Dann schritt sie müde, das schöne Haupt gesenkt, die herrlichen dunklen Augen thränenverschleiert, hinab nach dem Saal, woselbst der alte Herr sie schon erwartete. Ein scheuer Blick belehrte Helene, daß auch Rodeck anwesend war. Sein Gesicht war ernst und traurig; er verwandte kein Auge von dem schönen Mädchen, doch blieb er im Hintergrunde.

Der Freiherr hatte inzwischen auch die vierte Tafel mit Geschenken bedeckt. Nun entzündete er mit Hülfe Helenes und Rodecks die Kerzen, warf noch einen prüfenden Blick auf das Ganze und gab dann in althergebrachter Weise mit einer Glocke den Leuten, die sich ungeduldig in den Gängen drängten, das Zeichen, hereinzukommen.

Nachdem sich alle aufgestellt, nahm Helene am Flügel Platz und spielte ein einfaches Weihnachtslied, in welches alle einstimmten. Alsdann hielt der Freiherr eine herzliche Ansprache, dankte seinen Untergebenen für ihren in seinem Dienst bewiesenen Fleiß und für ihre Treue und forderte sie auf, die ihnen zugedachten Geschenke in Empfang zu nehmen.

Das war ein Drängen nach den Tischen und Plätzen, die wie gewöhnlich von alten Gutsbeamten überwacht wurden, damit keine Unregelmäßigkeiten vorkamen. Das war ein Betrachten und Bewundern, ein Jauchzen und Jubilieren, ein Glück und eine Freude! Und der alte Herr, der mit innigem Behagen auf die Glücklichen sah, empfand augenscheinlich so recht den vollen Hochgenuß des Gebens.

Endlich wandte er sich an Edgar von Rodeck und forderte ihn auf, seine Geschenke in Augenschein zu nehmen. Der stattliche Offizier, welcher keinen Blick von der teilnehmend auf die Freude der Leute sehenden Helene verwandte, folgte mechanisch und betrachtete zerstreut das ihm Zugedachte. Erstaunt und fragend sah er auf, als er beim Oeffnen eines großen Etuis einen prächtigen, funkelnden Diamantenschmuck gewahrte, wohl für eine Dame, aber nicht für einen Herrn geeignet.

Doch der Freiherr, der mittlerweile einige Gaben der errötenden Helene — kunstvolle Stickereien — freundlich in Empfang genommen hatte, beschäftigte sich momentan mit dieser.

„Nun, mein liebes Kind", sagte er weich zu dem jungen Mädchen, „wollen Sie nicht auch Ihre Geschenke besichtigen?"

Helene folgte der Aufforderung und schritt nach dem für sie bestimmten Platze, der mit einer Fülle verschwenderischer Gaben belegt war. Da waren mächtige Kartons voll wertvoller Stoffe, eine entzückende Pelzgarnitur, kostbare Schmucksachen, Bücher in prächtigen Einbänden, — Geschenke, weit eher für eine vornehme junge Dame, als für eine schlichte Gesellschafterin geeignet.

Geblendet, verwirrt, sprachlos blickte Helene auf alle diese Beweise der wahrhaft väterlichen Güte und Zuneigung des trefflichen alten Herrn, der sie lächelnd beobachtete, — als ihr Blick auf einen großen versiegelten Brief fiel, der recht augenfällig auf einem Karton lag und ein entschieden amtliches Gepräge trug.

Verwundert las sie die Adresse. Sie lautete:

„An den Freiherrn Ludwig von Gemmingen auf Schloß Gemmingen."

Fragend blickte sie den alten Herrn an, der ermutigend sagte:

„Bitte, lesen Sie den Inhalt des Schreibens — er betrifft Sie!"

Befangen, mechanisch gehorchte Helene der Aufforderung des Freiherrn und griff nach dem Briefe, erbrach die Siegel, zog das Schriftstück, welches das Kouvert enthielt, hervor, entfaltete dasselbe und — nur einen Blick auf die Worte, die das Papier trug, und sie wäre, wie von einem Schwindel erfaßt, fast zu Boden gestürzt, wenn nicht der Arm des alten Freiherrn die Wankende daran gehindert hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von E. May in Hörde.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.